

**Corona und die
Grenze –
Einschätzungen am
Ende des Lockdowns**

Franziska Spanner, Thomas Hinz

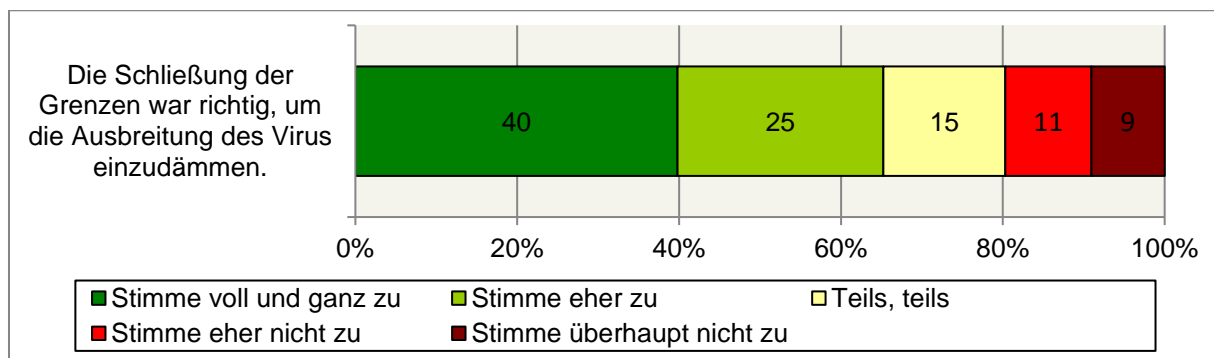
Sondererhebung Corona der Konstanzer Bürgerbefragung

1. Haltung zur Grenzschließung als Maßnahme zur Pandemieeindämmung differenziert sich

Während des Höhepunktes der Corona-Pandemie waren Grenzübertritte zwischen Deutschland und der Schweiz bekanntermaßen nur aus triftigem Grund möglich. Der Grenzverlauf in den Zwillingsstädten Konstanz und Kreuzlingen wurde durch einen doppelten Metallzaun gesichert und teils aus der Luft patrouilliert. Während dies vielen Beobachter/innen angesichts der Bedrohungslage eher übertrieben erschien¹, akzeptierte zu Beginn der Pandemie die Konstanzer Bevölkerung die Grenzschließung ganz überwiegend als berechtigt. Zuletzt differenzierte sich das Meinungsbild jedoch. Vom 20. Mai bis zum 14. Juni sammelte das Team der Konstanzer Bürgerbefragung ein weiteres Mal Eindrücke aus der Grenzstadt Konstanz zur aktuellen Lage in der Corona-Pandemie.

Die Teilnehmenden der Bürgerbefragung, immerhin eine gute Annäherung an den politisch interessierten Teil der Konstanzer Bevölkerung (siehe die regelmäßigen Berichte unter <https://www.buergerbefragung-konstanz.de/veroeffentlichungen/blog/>), waren zehn Wochen nach Beginn des Lockdowns etwas skeptischer, ob die Grenzschließung als Maßnahme zur Eindämmung der Pandemie wirklich sinnvoll war. Zu Beginn des Lockdowns sahen 80 Prozent die Grenzschließung zur Schweiz als gerechtfertigt an (Abbildung 1). Die zuletzt – und kurz vor der erfolgten Grenzöffnung am 15. Juni – erhobenen Werte lassen eine Veränderung erkennen.

Abbildung 1: Zustimmung zur Grenzschließung als Maßnahme der Pandemiebekämpfung

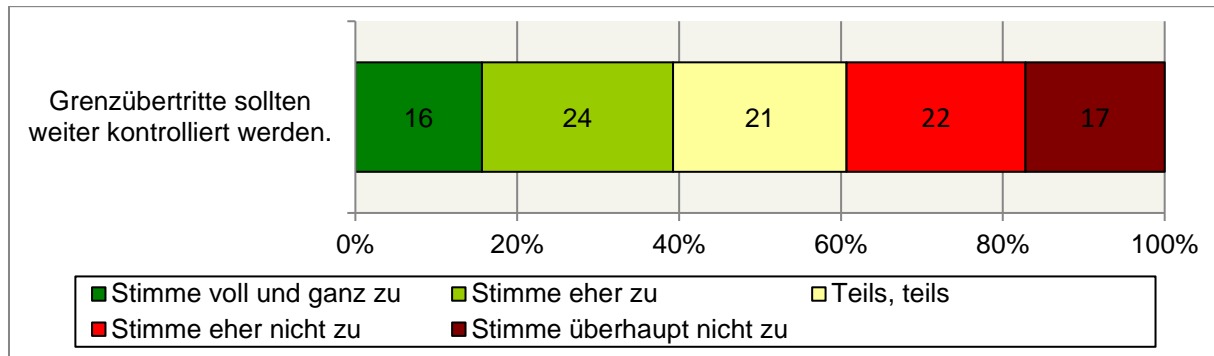


Quelle: Sondererhebung Corona der Konstanzer Bürgerbefragung 2020, (N=1.427).

Zwar sahen von Anfang Juni rückblickend zwei Drittel der Befragten – und damit immer noch die deutliche Mehrheit – die Grenzschließung als sinnvoll an, der Anteil der Skeptiker stieg jedoch (auf etwa 20 Prozent) an. Gleichzeitig halten auch nach Aufhebung der strikten Grenzschließung immerhin 40 Prozent der Befragten Grenzkontrollen weiterhin für sinnvoll (Abbildung 2).

¹ Vgl. hierzu: <https://www.tagesschau.de/ausland/debatte-corona-grenzen-101.html>

Abbildung 2: Zustimmung zur Grenzschließung als Maßnahme der Pandemiebekämpfung

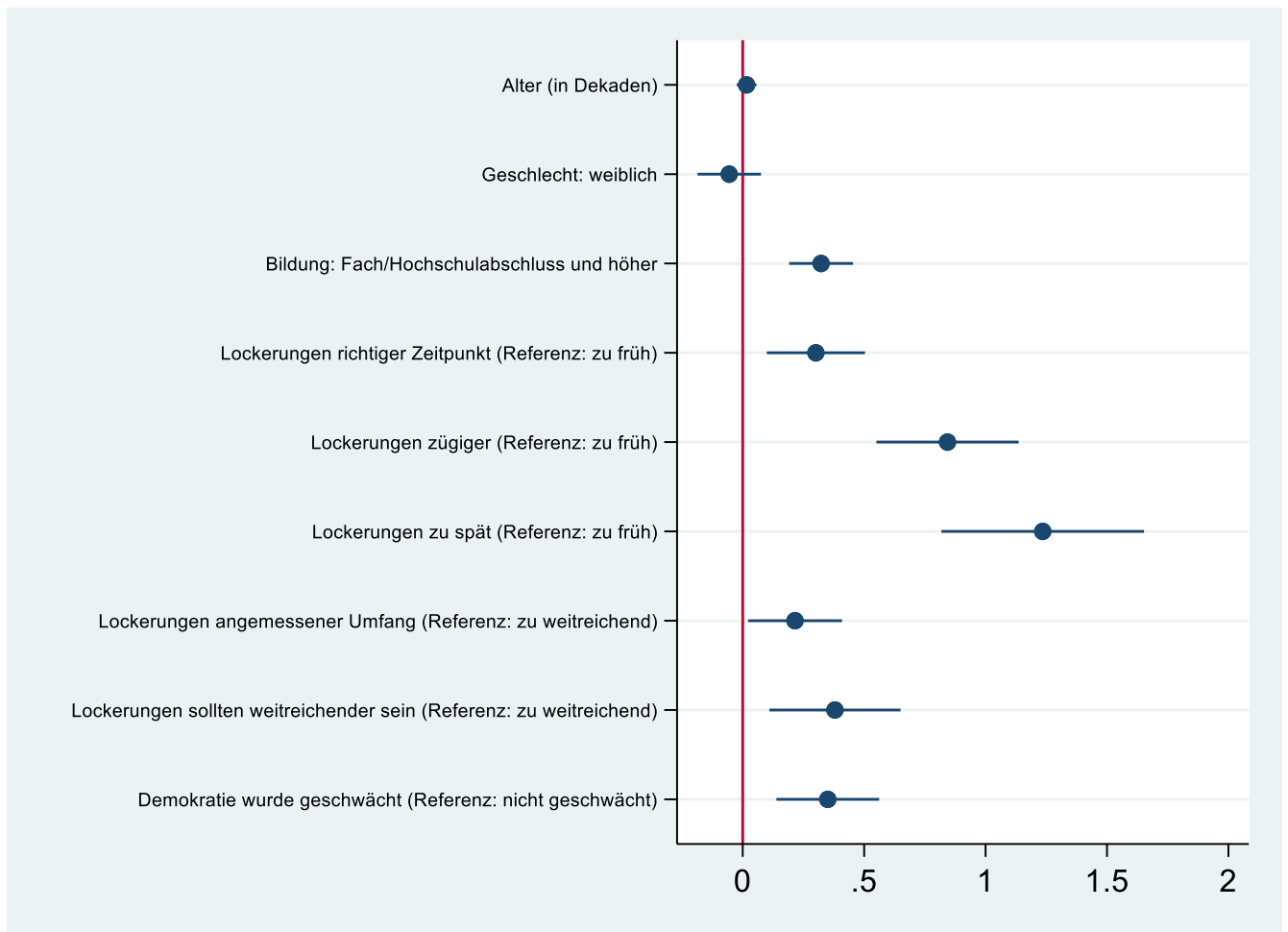


Quelle: Sondererhebung Corona der Konstanzer Bürgerbefragung 2020, (N=1.389).

Diese beiden Ergebnisse spiegeln das Spannungsverhältnis zwischen dem Wunsch nach Wiederherstellung der Freizügigkeit und dem Wunsch nach einer effektiven Eindämmung der Pandemie durch Reise- und Kontaktbeschränkungen wider. Gerade in Grenzregionen ist beides gleichzeitig schwer zu erreichen. Die jüngsten regionalen Ausbrüche von Infektionen in Deutschland versucht man, mit Priorität vor Ort einzudämmen – mittels Reisebeschränkungen für die Bewohner/innen von Landkreisen, teilweise sogar von Straßenzügen. Sollte es zu einer zweiten Welle von Infektionen in Süddeutschland bzw. der Schweiz kommen, wären – aus der Sicht der Grenzregionen – lokal und regional begrenzte Maßnahmen ohne die Schließung aller Grenzübergänge eine weniger drastische, trotzdem effektive Option. Weniger die nationale Abschottung an der staatlichen Außengrenze als vielmehr die Einhegung regionaler Infektionsherde könnten zukünftige Maßnahmen legitimieren.

Mit den Befragungsdaten lässt sich weiterhin feststellen, ob sich die Einschätzungen zur Bedeutung der Staatsgrenzen in der Infektionsbekämpfung zwischen sozialen Gruppen unterscheiden. Die Analysen zeigen, es gibt keine klaren Alters- und Geschlechterunterschiede. Allerdings zeigt sich eine Tendenz nach dem Bildungsstand: Es sind eher die besonders gut gebildeten Personen (Fach-/Hochschulabschluss), die weiteren Kontrollen skeptischer gegenüberstehen. Diese Unterschiede nach Bildung werden allerdings deutlich überlagert von der allgemeinen Wahrnehmung der Bedrohungssituation. Diejenigen Personen, die die Lockerepolitik als zu früh und zu weitreichend empfinden, befürworten erwartungsgemäß sehr deutlich ein strikteres Grenzregime. Umgekehrt befürworten Personen, die durch die Corona-Maßnahmen die Demokratie in Deutschland geschwächt sehen, eher ein schwächeres Grenzregime. Dies wird in Abbildung 3 mit den Schätzungen aus einem Regressionsmodell verdeutlicht, in dem die weiteren Kategorien der Einstellungsmessungen verzeichnet sind.

Abbildung 3: Regressionsmodell zu den Einstellungsmessungen



Quelle: Sondererhebung Corona der Konstanzer Bürgerbefragung 2020, (N=985).

Insgesamt verdeutlichen diese Analysen, dass solange die Pandemiesituation als kritisch eingeschätzt wird, die Menschen einer Rückkehr in die grenzenlose Welt vor dem Ausbruch der Pandemie eher skeptisch gegenüberstehen. Ungefähr die Hälfte der befragten Konstanzer/innen rechnet überdies mit einer zweiten Infektionswelle. Möglicherweise gelingt in einem solchen Fall den Regierungen in Berlin und Bern die oben bereits erwähnte, stärker regional begrenzte Eindämmungspolitik ohne allgemeine Grenzschließungen.

Im Regressionsmodell wird ein Index aus vier Einzelitems zum Grenzregime betrachtet. Höhere Indexwerte besagen, dass die Befragten eher offene Grenzen befürworten. Das Lebensalter wurde in 10-Jahres-Kategorien berücksichtigt, allerdings weist das Alter bei Berücksichtigung der anderen Modellvariablen keinen Zusammenhang mit der Haltung zur Grenzschließung auf. Die Einstellungsmessungen zum Zeitpunkt und zum Umfang der Lockerungen korrelieren deutlich mit der Haltung zur Grenzschließung. Man kann davon sprechen, dass sich bestimmte Meinungskonstellationen herauskristallisiert haben, die sich in ihrem jeweiligen Anteil zwar (etwas) ändern, aber in ihrer Struktur ähnlich bleiben. Insgesamt wurde durch das Modell 17 Prozent der Varianz des Index erklärt, ein für die Sozialwissenschaften akzeptabler Wert.

